





»Historische Apotheke« im Kurpfälzischen Museum Heidelberg. Die Einrichtung war eine Leihgabe der Firma Knoll, Ludwigshafen («Sammlung Knoll») und ging später in den Besitz des Deutschen Apotheken-Museums über.

Fotos: Deutsches Apotheken-Museum

Jubiläum

50 Jahre Museumsstandort Heidelberg

Von Elisabeth Huwer, Heidelberg / Vor 50 Jahren, am 7. Oktober 1957, wurde das Deutsche Apotheken-Museum im Heidelberger Schloss wiedereröffnet. Der Weg zum neuen Domizil war spannend und verlief nicht ohne Überraschungen, denn es waren mehrere Standorte in der Diskussion.

Das 1957 erst 19 Jahre junge Museum hatte bereits eine bewegte Geschichte hinter sich. Nach der Eröffnung in München 1938 war es nur wenige Monate zugänglich. Dann brach der Krieg aus und das Museum schloss. Der nicht ausgelagerte Teil der Sammlung ging bei einem Angriff im Herbst 1943 verloren. Dr. Fritz Ferchl (1892 bis 1953), Mitbegründer der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Initiator des Museums und seit 1937 dessen Kurator, gelang es, nach dem Krieg die ausgelagerten Bestände in Räumen der Residenz Bamberg zusammenzuführen. Die von ihm eingerichtete Ausstellung konnten 1950 zahlreiche Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (IGGP) im Anschluss an die Jahrestagung bewundern.

Die Aufstellung war gelungen, doch es gab erhebliche Nachteile. Die Räume waren nur nach Voranmeldung zugänglich und zudem stark durchfeuchtet. Auch die Kostenfrage war ungeklärt.

Dornröschen beginnt zu erwachen

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats des Museums, Maximilian Wolfgang Lesmüller (1874 bis 1952), Kurator Ferchl und sein Stellvertreter Dr. Carl Sieberger (1871 bis 1952) verstarben kurz hintereinander in den Jahren 1952/53, sodass das Museum zunächst verwaiste. Es fehlte an einer In-

stitution, die die Museumsinteressen mit Nachdruck wahrnahm.

Dies änderte sich erst, als der durch die ABDA gebildete Notvorstand am 1. Januar 1955 durch den ersten ordentlichen Vorstand der Deutschen Apotheken Museum-Stiftung nach dem Krieg ersetzt wurde. Den Vorsitz erhielt eine Persönlichkeit, die die Entstehung und Entwicklung der ABDA prägte und für das Deutsche Apotheken-Museum einen Glücksfall darstellte: Dr. Hans Meyer (1895 bis 1977). Als Beisitzer wurden Professor Dr. Georg Edmund Dann (1898 bis 1979), Kiel, damals IGGP-Präsident, Professor Dr. Ferdinand Schlemmer (1898 bis 1953), Geschäftsführer der Bayerischen Landesapothekerkammer, Dr. Wolfgang Schneider (späterer Gründer des Pharmaziehistorischen Seminars Braunschweig), und Dr. Hermann Schroller (1900 bis 1959), Geschäftsführer der Apothekerkammer Württemberg-Hohenzollern, gewählt.

Ferchls Nachfolger im Kuratorenamt wurde zunächst der Landessekretär der Bayerischen Apothekerkammer, Dr. Anton Lauer (1890 bis 1955). Er trat sogleich in Verhandlungen mit der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Bayerns über eine Rückführung der Sammlung nach München, verstarb aber kurz nach deren Beginn. Wieder stockten die Gesprä-

che. Der Vorsitzende des Bayerischen Apothekervereins, Dr. Kurt Gugel (1910 bis 1983), wurde zum neuen Kurator ernannt. Bereits ein Jahr später übergab er das Amt aus Zeitgründen an Schroller.

Als Alternative zu Bamberg und München war zunächst noch Frankfurt in der Diskussion (1). Im Juni 1955 kam ein neuer Standort hinzu (2). Die Landesgruppe Deutschland der IGGP und die Landesgruppe Nordbaden der DPhG tagten am 18. Juni 1955 in Heidelberg. Im dortigen Kurpfälzischen Museum wurde zeitgleich im Beisein der Tagungsteilnehmer ein Ausstellungsraum mit einer historischen Apotheke eingeweiht. Viele kannten die Bamberger Ausstellung und wussten um deren Dornröschenschlaf nach Ferchls Tod. Sogleich kam Heidelberg als neuer Standort für das Deutsche Apotheken-Museum ins Gespräch.

In diesem Rahmen fand auch ein erstes Gespräch zwischen einigen späteren Hauptakteuren der Verlegung statt, darunter der Heidelberger Oberbürgermeister und baden-württembergische Landtagspräsident Dr. Carl Neinhaus (1888 bis 1965), der Direktor des Kurpfälzischen Museums Heidelberg Dr. Georg Poensgen (1898 bis 1974), der IGGP-Präsident Professor Dann und Pharmazierat Dr. Werner Luckenbach (1900 bis 1982), damals stellvertretender Kurator des Deutschen Apotheken-Museums. Der gebürtige Stettiner Luckenbach war ab 1937 Mitglied des Verwaltungsrats des Museums. Er hatte sich nach dem Krieg in Heidelberg, der Heimatstadt seiner Frau, niedergelassen und dort eine Apotheke eröffnet.

München oder Würzburg?

Die Heidelberger Tagung brachte Bewegung in die Umzugspläne. Meyer informierte die Vorstandsmitglieder, dass die Verhandlungen über den Museumsstandort München nun wieder aufgenommen würden. Sollten sie ergebnislos bleiben, sei Heidelberg als Alternative zu prüfen.

Die Stadt Heidelberg handelte sogleich. Der Erste Bürgermeister, Dr. Dr. Hagen, fragte direkt nach der Tagung in einem Schreiben an Luckenbach, »ob und gegebenenfalls welche Schritte zur Über-

führung des Deutschen Apothekemuseums nach Heidelberg eingeleitet wurden, beziehungsweise welche Maßnahmen zur Verwirklichung der Absicht zunächst zu treffen sind (Bereitstellung des erforderlichen Raumes und so weiter)«.

Eile schien auch geboten, denn inzwischen war bei Hans Meyer in Frankfurt das Angebot eingegangen, das Museum in die Feste Marienburg in Würzburg zu verbringen. Luckenbach wandte sich fast zeitgleich, am 14. Juli 1955, an Dann und bat diesen, den Heidelberger Oberbürgermeister zu kontaktieren, »um überhaupt einmal einen Vorgang zu schaffen«, denn mündlich seien für die Sammlung zwei dem Kurpfälzischen Museum benachbarte Gebäude avisiert worden. Um von der Raumfrage unabhängig zu werden, stellte Luckenbach kurz darauf ein Gebäude aus seinem Familienbesitz zur Diskussion (Klingenteichweg 2), über das er kurzfristig verfügen könne.

Oder doch Heidelberg?

Da am 9. September 1955 eine Vorstandssitzung der Stiftung in Bamberg geplant war, drängte Luckenbach in Meyers Auftrag auf ein konkretes Angebot der Stadt Heidelberg. Oberbürgermeister Neinhaus unterbreitete dieses schließlich zwei Tage vor der Sitzung. Ganz überraschend bot er neue spektakuläre Räume an: die Festsäle des Ottheinrichbaus und den Apothekerturm im Schloss Heidelberg.

In Bamberg wurde neben diesem Angebot auch jenes für Räume in Würzburg vorgelegt. Ungeachtet dessen benannte die Stiftung Schroller als Verhandlungsführer mit der Stadt Heidelberg. Zeitgleich wandte sich die Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen an die Bayerische Landesapothekerkammer München und schlug drei mögliche Lösungen in Bayern vor: das Erdgeschoss des Damenstocks im Kapellenhof der Residenz München, Räume in der Schottenflanke der Feste Marienburg in Würzburg sowie zusätzliche Räume in der Residenz Bamberg. Doch bei allen Angeboten war die Finanzierung ungeklärt. Ein Treffen aller Beteiligten sollte dies klären.

Doch auf Heidelberger Seite gab es Verzögerungen. Luckenbach wünschte sich schließlich am 10. Oktober 1955 in einem Brief an Dann: »Wenn nur die Stadt Heidelberg ihre Pläne bald fixieren wollte!« Doch nichts geschah.

Stattdessen fand am 4. November 1955 in München eine Sitzung mit rund 20 Personen statt. Vertreter bayerischer Staatministerien, der Bayerischen Schlösserverwaltung, der Städte Bamberg, Würzburg



Mitglieder der Landesgruppe Deutschland der IGGP und der Landesgruppe Nordbaden der DPhG bei der Eröffnung der Apotheke im Kurpfälzischen Museum Heidelberg am 18. Juni 1955

und München sowie der Stiftungsvorstand berieten über den zukünftigen Standort. Würzburg wurde favorisiert, aber die Finanzierung blieb weiterhin ungeklärt.

Speyer bleibt unbeachtet

Luckenbach bat nun den Heidelberger Oberbürgermeister persönlich, einen Vorschlag zu unterbreiten. Bis Frühjahr 1956 kam jedoch weder von ihm noch aus Bayern ein Angebot. Im April 1956 ging hingegen eine unerwartete Offerte ein – aus der Domstadt Speyer. Die Stadt bot 13 vollständig ausgebaute Räume im Historischen Museum an und zusätzlich die Übernahme der laufenden Kosten sowie der Aufsichtskosten; damit wäre man vieler Sorgen ledig gewesen.

Nun bat Meyer Luckenbach, in einer außerordentlichen Vorstandssitzung am



Dr. Werner Luckenbach am Rezepturtisch der Offizin der Hof-Apotheke Bamberg. Die Aufnahme entstand wenige Tage vor der Eröffnung des Museums im Schloss Heidelberg.

13. Juli 1956 über Speyer und Heidelberg zu berichten. Laut Protokoll wurde jedoch nur über Heidelberg berichtet. Das Speyerer Angebot fand keine Berücksichtigung, auch später nicht. Gründe lassen sich in den Unterlagen des Museums dazu nicht finden. In derselben Sitzung wurde auch vom Ankauf einer Klosteroffizin berichtet, die bis heute ein unverzichtbares Herzstück der Museumseinrichtung bildet: die barocke Offizin des Ursulinenklosters Klagenfurt. Es wurde beschlossen, das Mobiliar trotz der ungeklärten Standortentscheidung nach Heidelberg zu bringen.

Bamberg wieder im Rennen

Überraschend erscheint daher, dass die Stiftung im Oktober 1956 erneut Heidelberg und Bamberg gegeneinander abwog und sich die bisherigen Präferenzen dabei kurz umkehrten. Geradezu ernüchternd fiel nämlich eine Besprechung am 26. Oktober 1956 zwischen der Stadt Heidelberg und dem Stiftungsvorstand aus. Die Stadt zog ihre Zusage für die Bereitstellung der Festsäle im Ottheinrichbau zurück. Ersatzweise bot man Räume im Erdgeschoss des Ottheinrichbaus, die jedoch noch ausgebaut werden mussten; auch hier war die Finanzierung unklar.

Tags darauf fand in Bamberg eine Besprechung zwischen Stiftungsvorstand, städtischen Vertretern und der Bayerischen Schlösserverwaltung statt. Letztere boten dabei nicht nur zusätzliche Räume in der Residenz, sondern auch die Übernahme der Ausbaukosten an. Schroller und Meyer favorisierten nun Bamberg als Standort.

Endgültig: Heidelberg!

Luckenbach mobilisierte nun alle seine Ansprechpartner bei der Stadt. Mit Erfolg, denn am 6. Dezember 1956 öffnete Bürgermeister Hagen in einem Schreiben an die Stiftung das Füllhorn der Stadt Heidelberg. Er sicher-



Rund 20 000 Besucher zählte das Museum im ersten Jahr seines Bestehens. Der prominenteste war sicherlich die Begum, Gattin des Aga Khan, die sich viel Zeit für das Museum unter Führung von Dr. Luckenbach nahm. Im Bild: links neben der Begum Dr. Georg Poensgen, Direktor des Kurpfälzischen Museums, Zweiter von links Dr. Luckenbach.

te Erdgeschossräume im Schloss/Ottheinrichbau sowie deren Instandsetzung bis zum 30. April 1957 zu, außerdem Räume für die Katalogisierung der Sammlung und die Bereitstellung von Finanzmitteln für den laufenden Betrieb der nächsten Jahre. Bei der daraufhin einberufenen außerordentlichen Vorstandssitzung am 10. Januar 1957 wurde die Verlegung des Museums von Bamberg nach Heidelberg beschlossen.

Plötzlich ging alles ganz schnell. Im März 1957 fand der Umzug statt. Alle Objekte wurden im Kurpfälzischen Museum ausgepackt und neu inventarisiert. Hierfür sorgte die Kunsthistorikerin Dr. Anneliese Stemper (1915 bis 2003), die seitdem bis 1978 alleinverantwortlich die Sammlung betreute. Im April begannen die Handwerker, die Klagenfurter Offizin und Mobiliar der Hofapotheke Bamberg im Schloss auf-

zubauen. Das Feinkonzept entwickelten Poensgen und seine Mitarbeiter sowie Luckenbach. Bei der Präsentation der Arzneimittelsammlung engagierten sich auch Schroller und Schneider.

Sieben Räume umfasste das Museum, als es am 7. Oktober 1957 in einem Festakt mit 400 geladenen Gästen eröffnet wurde. Die Eröffnung war gleichzeitig die Auftaktveranstaltung der Tagung der IGGP und der Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie in Heidelberg. Schroller übergab Luckenbach am Eröffnungstag das Kuratorenamt. Von da an bestimmte Luckenbach 25 Jahre lang die Museumsarbeit mit großem Erfolg.

Seit der Entscheidung für Heidelberg sind fünf Jahrzehnte vergangen. Der spannende Prozess der Domizilsuche hat sich gelohnt: Es ist ein idealer Standort. Das zur Eröffnung 1957 vielfach zitierte Ideal Ferchls, das Haus als lebendige Institution zu führen, bestimmt bis heute die erfolgreiche Arbeit des Museums. Inzwischen lassen sich jährlich rund 600 000 Besucher von den Schätzen der Sammlung und dem abwechslungsreichen Museumsangebot faszinieren. /

Literatur

- (1) Ried, W. A., Deutsches Apotheken-Museum – Vor fünfzig Jahren Umzug nach Frankfurt geplant. Dt. Apoth. Ztg. 129, Nr. 39 (1989) 2047-2048.
- (2) Die Darstellung des zeitlichen Ablaufs der Verhandlungen beruht auf den Schriftwechseln in den Akten des Dt. Apotheken-Museums (Archiv DAM)

Familientag

Einmal selbst Apotheker sein

Von Heike Haß / »Einen Tag für die ganze Familie« versprach das Deutsche Apotheken-Museum zu seinem 50-jährigen Jubiläum auf dem Heidelberger Schloss. Etwa 3500 Besucher nutzten den Familientag am 7. Oktober, um sich die zahlreichen Attraktionen dieses Tages anzusehen und sich über das ständige Programm des Museums zu informieren.

Die Begrüßung war originell: Punkt 11 Uhr flog eine knallblaue, drei Meter lange und mit Essig und Hydrogencarbonat gefüllte Rakete über den Hof des Heidelberger Schlosses und landete vor dem Eingang des Apotheken-Museums. Die ersten Gäste kamen in Gruppen und folgten dem blauen Wegzeiger. Am Museumseingang bezog sie der »Bildungsclown« Jörn Birkhahn gleich in seine naturwissenschaftlichen Experimente, zu denen natürlich

auch die Rakete gehörte, mit ein. »Experimentieren kann jeder! Was sind denn eigentlich Experimente?«, lautete seine Frage. »Versuche machen!«, antwortete die 10-jährige Laura prompt.

»Versuchen und ausprobieren könnt Ihr heute im Museum ganz viel«, versprach Birkhahn. Der Chemielehrer, der den Rotstift gern gegen die rote Nase tauscht, führte die Gäste ins Museumsfoyer. Museumsmitarbeiterin Claudia Sachße erklärte

den Apothekenparcours: »Hier ist der Ausgangspunkt. Fünf Stationen braucht Ihr, um ein ausgewiesener ›Zirkelapotheker‹ zu werden.« Die Erwachsenen lud Sachße zu einer Tour mit dem neuen Audioguide ein, der an diesem Tag vorgestellt wurde und gratis auszuleihen war. Bei einem halbstündigen Rundgang konnte man sich das Museum damit in deutscher, englischer, spanischer, französischer und japanischer Sprache erklären lassen. Ein echtes Plus für die internationalen Gäste.

Der angehende Apothekernachwuchs war sehr eifrig und der Andrang an den Stationen überall erfreulich groß. »Gehe ich zum Pillendrehen oder stelle ich zuerst eine Salbe her?« Aufgrund der gerade freien Plätze entschieden sich Judith (12) und ihre Schwester Karolin (9) für das Salbenherstellen bei Apotheker Dr. Albert Borchardt. Aus Eucerinum (Wollwachsalkoholsalbe), destilliertem Wasser und einem Ringelblumenöl



Bildungsclown Jörn Birkhahn mit der Rakete am Museumseingang



Trubel beim Teemischen in der Kinderapotheke

wurde in der Fanta-Schale eine Salbe gerührt. Beide Mädchen waren begeistert, als sie die Masse in die Tubenfüllmaschine einfüllen, die Tube befüllen und mit einer Falz-zange verschließen durften. Erste Station erfolgreich abgeschlossen!

Spannung versprach auch die Erkundungstour »Natur- und Wunderkunde« mit Museumsmitarbeiterin Alessandra Rubele. Auch hier konnten die Kinder einen wichtigen Stempel ergattern, wenn sie die begleitenden Fragen richtig beantworteten.

»Das ist ja wie bei Harry Potter. Der hätte hier auch noch was über Zaubermit-tel lernen können!«, sagt Laura. Ihre Mutter nahm den Wink auf und informierte sich an der Eingangstheke des Museums über sonstige Angebote des Museums. Den Flyer über den Harry-Potter-Geburts-tag steckte sie als Anregung ein und fragte gleich noch nach den exklusiven Abend-

führungen. Eine Lehrerin interessierte sich für die Themenführungen zur Pest und zur Alchemie.

Mittlerweile startet eine neue Ausbildungseinheit beim Pillendrehen. Museumsmitarbeiterin Anne Roestel erläutert den Ablauf von der Herstellung der Pillenmasse und bis hin zur perfekten Pille von 0,1 g. Dazwischen liegen die schwierigen Hürden der Strang-Herstellung und des gekonnten Abrollens mit dem Abteiler, ehe sich die 30 gewünschten Hefekügelchen auf dem Pillenbrett befinden. Roestel und zwei weitere Mitarbeiter halfen den Apothekerlehrlingen, eine tragfähige Mischung aus Extractum faecis, destilliertem Wasser, Glycerin und etwas Baldrian als Wirkstoff herzustellen.

Nach dem Pillendrehen führte der Parcours direkt in die neue Kinderapotheke. Hier stand alles im Zeichen der Pflanzen-

und Kräuterkunde. Teemischen war die Hauptattraktion des neuen Aktionsraums. Damit auch kleine Kinder die Kräuter selbst aus dem Regal herausuchen können, sind die Gefäße nicht nur beschriftet, sondern auch mit farbigen Emblemen versehen. Schwierig war es, wenn man ein Rezept für Hustentee erhielt. Dafür mussten Spitzwegerich, Thymian und Malvenblüten zunächst auf der historischen Rezepturwaage abgewogen werden. »Viele Kinder bewiesen eine ganz erstaunliche Feinmotorik und Konzentration beim Auflegen der feinen Milligrammgewichte und kleineren Einheiten«, stellten die Museumsmitarbeiter Marco Wagner und Marion Stratmann fest.

Damit war der Parcours aber noch nicht beendet. Wahlweise musste der »Junior-apotheker« noch seinen Geruchs- oder seinen Tastsinn unter Beweis stellen. Mitar-



Museumsmitarbeiterin Anne Roestel beim Pillendrehen



Stolzer »Apothekerpraktikant« mit Teerezept und Zirkelpass



Dr. Albert Borchardt, Hirsch-Apotheke, Heidelberg, bei der Salbenherstellung

beiterin Roberta Mandoki ließ die Kandidaten an den Geruchsdosen mit Orangenblüten, Sandelholz, Anis, Pfefferminz, Lavendel und Rosenblüten schnuppern. Mit einfühlsamer Hilfe brachte sie alle auf die richtige Fährte und zum guten Abschluss. So auch an der Taststation, wo Kastanien, Hagebuttenschalen, Eichenrinde und Leinsamen zu unterscheiden waren.

Im Labor begann eine neue Runde mit Experimenten. Aus einer Wasserschüssel wird mit einer Pipette Wasser in ein kleines Glas gegeben. Als der Rand des klei-

nen Gefäßes erreicht ist, fragte Birkhahn: »Wer glaubt, dass da noch zwei Tropfen hineinpassen, ohne dass das Wasser überläuft?« Judith und Laura zögern – zu Recht, denn dank der Oberflächenspannung konnte der »Bildungsclown« sogar noch eine ganze Pipette Wasser in das Gläschen geben.

Etwa 250 Kinder haben am Familientag alle fünf Stationen des Apothekenparcours erfolgreich absolviert. Als besondere Überraschung erhielten sie einen Alchemie-Stift und eine Pfefferminzdose.

»Ein schöner Tag für die ganze Familie, aber auch für unser Team, das großartig zusammengearbeitet hat«, freut sich Museumsmitarbeiterin Heike Haß, die sich den Familientag ausgedacht und organisiert hat. Museumsleiterin Elisabeth Huwer stimmt ein: »Was mich am meisten freut, ist nach der guten Besucherzahl die ungewöhnlich hohe Verweildauer. Viele Kinder waren mehr als drei Stunden im Museum, um tatsächlich alle fünf Stationen zu durchlaufen! Das wünsche ich mir bald wieder.« /

Audioguide

Mit Kopfhörer durchs Museum

Claudia Sachße / »Herzlich willkommen im Deutschen Apotheken-Museum! Hier erwarten Sie kostbare Apotheken, eine faszinierende Arzneimittelsammlung und das berühmte Labor im Apothekerturm. 24 Hörpunkte begleiten Sie durch die Geschichte der Heilkunde und die Highlights unserer Sammlung.«

Seit Oktober können die Besucher mit einem Audioguide das Museum erkunden. In Zusammenarbeit mit der Firma iGuide (Großkochberg/Th.) entstand eine Audiotour, die in 30 Minuten einen informativen Querschnitt durch die Höhepunkte der Ausstellung bietet. Ansprechende Kurztex-te erweitern den visuellen Eindruck vom Museum um ein akustisches Erlebnis. Das kleine Hightech-Gerät lässt das historische Ambiente in den Renaissance-Räumen ganz besonders erleben. Finanziert wurde das Projekt von der Gesellschaft Deutsches Apotheken-Museum.

Das Verfassen der Hörtexte erwies sich als interessante Herausforderung. Gespro-

chene Texte erfordern eine wesentlich andere Gestaltung als Ausstellungstexte oder etwa eine Gruppenführung. In nur einer bis zwei Minuten beschreiben die Texte – mit professionellen Sprechern vertont – die wesentlichen Inhalte einer Station. Gleichzeitig vermitteln sie dem Hörer ein besonderes Stimmungsbild, eindrücklich verstärkt durch musikalische Untermalung und Geräuscheffekte. Jede Hörstation wird multimedial ergänzt durch Erkennungsbilder von Objekten, Raumeindrücken oder thematisch passendes, historisches Bildmaterial.

Das Angebot der Audiotour umfasst neben Deutsch und Englisch auch Franzö-

sisch und Spanisch. Es spricht damit den größten Teil unserer nationalen und internationalen Museumsbesucher an und ergänzt die deutschen und englischen Ausstellungstexte um weitere Sprachgruppen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die Audiotour gut von den Besuchern angenommen wird: Die Resonanz ist durchwegs positiv.

Das System ist ausbaufähig. Beispielsweise könnten weitere Ton-, Bild- und Videosequenzen integriert werden, die dem Besucher einen noch tieferen Einblick in die Themen verschaffen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Museumsführung mit der individuellen audiovisuellen Stadtführung durch die Stadt Heidelberg zu verbinden und so das Angebot für die Heidelberger Besucher noch attraktiver zu machen. /

Impressum

»Deutsches Apotheken-Museum« ist eine Beilage der Pharmazeutischen Zeitung.
Redaktions- und Verlagsanschrift:
Pharmazeutische Zeitung,
Carl-Mannich-Straße 26,
65760 Eschborn,
Telefon (0 61 96) 9 28-272
Fax (0 61 96) 9 28-2 75
Verantwortlich für den Inhalt:
Apotheker Professor Dr. Hartmut Morck, Chefredakteur der Pharmazeutischen Zeitung
Redaktion: Apothekerin Brigitte M. Gensthaler
Layout: Klaus Gilbert
Abbildungen: Deutsches Apotheken-Museum (wenn nicht anders gekennzeichnet)
Erscheint zweimal im Jahr.
Weitere Angaben im Impressum der Pharmazeutischen Zeitung



Das Gerät basiert auf PDA- und MP3-Technik. Bei weniger als 200 g Gewicht erlaubt es einfachste Handhabung.



Kinderapotheke

Neuer Aktionsraum im Museum

Von Heike Haß / Eine Apotheke, in der man spielen, alles anfassen und einmal selbst Apotheker sein darf: Diesen Traum können sich Kinder und andere Experimentierfreudige nun im Deutschen Apotheken-Museum erfüllen.

Die Einrichtung der Kinderapotheke ist eine kindgerechte Spezialanfertigung aus Holz und in freundlichem Taubenblau und Elfenbein gehalten. Sie wahrt die Optik einer traditionellen Offizin in Kleinformat. Hauptmöbel ist ein Schubladenunterschrank mit offenem Regalaufsatz, in dem sich mit Tee befüllte Dosen befinden. Jede Dose trägt neben einer Beschriftung auch ein farbliches Emblem, das auf den Rezepten aufgenommen wird. Die Bildsprache erklärt ohne Sprach- und Lesekenntnisse die Rezeptur.

Es gibt Erfrischungs-, einen Husten- und einen Magentee zur Auswahl. Alle Tees enthalten jeweils drei Zutaten, die die Kinder nach dem Farbblemsystem selbstständig aus dem Regal zusammensuchen und auf dem Rezepturtisch zusammenfügen können. Um die ätherischen Öle freizusetzen, darf der große Granit-Mörser benutzt werden. In Flachbeutel verpackt und mit einem schönen Museumsetikett versehen, kann jedes Kind sein Produkt mit nach Hause nehmen und sich einen wohl-schmeckenden Tee zubereiten.

Lernen mit allen Sinnen

Den Mittelpunkt der Kinderapotheke bildet der Rezepturtisch, an dem mindestens acht Kinder bequem Platz finden. Der Tisch ist flexibel auf Rollen im Raum zu platzieren. Sechs Hocker sind in ihn integriert und leicht zu entnehmen. Hier finden das Teemischen und das Mörsern statt. Unterschiedliche Holzwaagen stehen zur Verfü-

gung. Für alle zugänglich sind Vorlagen zum Ausmalen von Pflanzen und ihren Bestandteilen oder zum Kennenlernen von exotischen Tieren nach Gesnerus. Fantasie ist gefragt, wenn man ihre Namen »erraten« soll. Aber auch völlig neue Ideen mit den vorhandenen Materialien stehen den jungen »Apothekern« offen, sobald sie in den weißen Kittel geschlüpft sind.

Eine kleine Riechstation und eine Taststation, die in den Schubladen des Unterschranks beherbergt werden, regen weitere Sinne an. Die Auflösung, welche Pflanzenteile zu riechen und zu ertasten waren, erhält der neugierige Kräuterkundler an den beiden Kassen im Museum.

Eine Schautafel mit den Pflanzenteilen erläutert, welche Bestandteile für die heilkräftige Nutzung infrage kommen. Ein weiteres interaktives Schaubild basiert auf dem antiken Viersäfte-Schema. Durch Drehen von konzentrischen Kreisen kann der Besucher Krankheiten bei einem Menschen simulieren und natürlich auch wie-



Riechstation: Erlebnis für kleine Nasen

Die neue Kinderapotheke wurde in dem kleinen Durchgangsraum Nr. 3 mit Nische, in dem früher die Ausbildung zum Apotheker angesiedelt war, eingerichtet.

der »heilen«. Die vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft bilden den innersten Kreis des drehbaren Schemas.

Zur Ausstattung gehört auch eine Schultafel, über die schon während der Einrichtungszeit kräftig mit den jungen Besuchern kommuniziert wurde. Hier konnten sie aufschreiben, was sie sich in der Kinderapotheke wünschen. Die Vorschläge konnten weitgehend berücksichtigt werden. Jetzt dient die Tafel für Ankündigungen oder auch Erläuterungen während der Workshops.

Wichtiges Marketingzeichen ist ein leuchtendes Krokodil über dem Rezepturtisch, das die Kinder hierher leitet. Die Kinderapotheke steht allen Kindern jederzeit offen. Das Angebot wendet sich besonders an reisende Familien aus aller Welt und an Kinder mit ihren Eltern aus der Region. Rege Nachfrage besteht bereits jetzt: An einem normalen Sonntag werden bis zu 50 Rezepte ausgegeben.

Zudem werden spezielle Workshops zum Teemischen und Abwiegen mit einer historischen Rezepturwaage angeboten. Diese können als Zusatzmodul für eine Kinderführung oder einen Kindergeburtstag gebucht werden.

Kinderapotheke im Museumsbild

In der Museologie ist der Begriff des »Aktionsraums« für ein themenspezifisches, räumlich konzentriertes Angebot, das das Lernen durch Begreifen fördern soll, fest verankert. Die Idee stammt aus den 1970er-Jahren, in denen intensiviertere Vermittlungsarbeit auf mehreren Ebenen gesucht wurde. Persönliche Ansprache durch »Öffentlichkeitsarbeiter« in den Museen, publikumsnahe Beschriftungen und der Einsatz weiterer erklärender Medien wie Filme und Dias wurden ausprobiert. Viele dieser didaktischen Mittel gehören heute zum Museumsstandard und sind Teil des Angebots im Deutschen Apotheken-Museum.

Der herzliche Dank von Museumsleiterin Elisabeth Huwer und Projektleiterin Heike Haß gilt der Gesellschaft Deutsches Apotheken-Museum, dem Stiftungsvorsitzenden Dr. Jörn Graue, Hamburg, sowie der Carl Carstens GmbH für die Finanzierung. Für die Umsetzung in technischer Hinsicht danken wir dem Ausstellungsdesigner Rainer Heusler, Stuttgart, und der Schreinerei Robert Dumler, Marktrechwitz. /

Pharmaziehistorisches Treffen im Fränkischen

Claudia Sachße / Bereits zum sechsten Mal tagte die Arbeitsgemeinschaft Pharmaziehistorische Museen und Sammlungen, um über ihre Tätigkeiten zu berichten. Auch neue Mitglieder kamen zur AG hinzu.

In Weißenburg tauschten vom 25. bis 27. Oktober 35 haupt- und ehrenamtliche Teilnehmer ihre Erfahrungen aus. Sie berichteten über die Ereignisse in den pharmaziehistorisch orientierten Museen und Sammlungen im zurückliegenden Jahr und stellten neue Sammlungen vor. Organisiert wurde die Tagung von Katrin und Almut Binkert von der Einhorn-Apotheke und der Stiftung Kohl'sche Einhorn-Apotheke in Weißenburg.

Karen Pank und Anette Schiffner vom Brandenburgischen Apotheken-Museum Cottbus informierten über Herausforderungen und Erfolge bei der Herausgabe eines jährlichen Apothekenkalenders. Unter dem vieldeutigen Titel »Nachtschicht« berichtete Susanna Seufert vom Sächsischen Apothekenmuseum über die einfallreiche Umsetzung der Themenmottos anlässlich der Langen Museumsnächte in Leipzig. Für das Deutsche Apotheken-Museum Heidelberg blickte Claudia Sachße auf Aktionen und Projekte im Jubiläumsjahr 2007 zurück.

Auch neue Mitglieder konnten in der AG begrüßt werden. Das Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg übernahm aus der 2003 geschlossenen Löwen-Apotheke große Teile der Einrichtung des frühen 20. Jahrhunderts, berichtete Edith Zimmermann. Über die neu eingerichtete Kräuter-Apotheke im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim berichteten Renate Bärenthol und Friedrich Schmelzer. Das Stadtmuseum Radolfzell, vorgestellt von Thomas Schaad vom Förderverein Heimatmuseum und Stadtgeschichte Radolfzell e. V., wurde im letzten Jahr in die historischen Räume der alten Stadtapotheke integriert und zeigt

auch Teile der Biedermeier-Einrichtung. Das Stadt- und Bädernmuseum Bad Salzfluren, vertreten durch Arnold Beuke, präsentierte sich mit einer Ausstellung über die Apotheker Johann Schröder und Rudolf Brandes als berühmte Söhne der Stadt. Beuke berichtete zudem, dass nach dem Vorbild der AG Pharmaziehistorischer Museen und Sammlungen auch eine solche Verbindung von Stadt- und Bädernmuseen gegründet wurde.

Aus dem Bereich der Restaurierung informierte Johannes Baur über Möglichkeiten der Depotorganisation und Schadensprävention. Von intensiver Museumsarbeit zeugte auch der Vortrag von Birgit Steinke aus dem Altonaer Museum in Hamburg. Carl-Ewald Löwen schließlich stellte ausgewählte Exemplare aus seiner Sammlung pharmaziehistorischer Reklamemarken vor.

Zum abwechslungsreichen Tagungsprogramm, umrahmt von der hervorragenden fränkischen Küche, gehörte selbstverständlich ein Besuch der Museumsräume in der Einhorn-Apotheke. Katrin und Almut Binkert sowie Hans-Heinrich Häffner führten durch die historischen Bestände im spätbarocken »Blauen Haus«. Der Namensgeber der Stiftung »Kohl'sche Einhorn-Apotheke«, Wilhelm Kohl (1848 bis 1883), war nicht nur Apotheker, sondern auch Wegbereiter in der Erforschung des römerzeitlichen Limes. So schloss eine Führung durch das Römer-Museum Weißenburg diese rundum gelungene Veranstaltung ab.

Im nächsten Jahr wird sich die AG in Innsbruck treffen: Das Apothekenmuseum Winkler mit seiner traditionsreichen Sammlung wird das Treffen Ende Oktober 2008 ausrichten. /

Museumsführer kompakt

Seit September 2007 gibt es zusätzlich zum ausführlichen Museumskatalog einen kleinen kompakten Museumsführer. Unter dem Titel »Das Deutsche Apotheken-Museum im Schloss Heidelberg« wurde er in der größten Kunstführerreihe Europas – »Kleine Kunstführer zu Kirchen, Klöstern, Schlössern, Burgen, Kulturlandschaften, Städten und Museen im abendländischen Kulturraum« – veröffentlicht.



In handlichem Format begleitet das reich bebilderte Büchlein den Besucher auf dem Weg durch die Ausstellung und erläutert für jeden Museumsraum die wichtigsten dort behandelten Themen sowie die Highlights der Sammlung. Der kleine Museumsführer ist – abgestimmt auf das internationale Publikum des Deutschen Apotheken-Museums – in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Japanisch) im Buchhandel und im Museum erhältlich.

Elisabeth Huwer, Das Deutsche Apotheken-Museum im Schloss Heidelberg. Schnell und Steiner-Verlag, Regensburg 2007. 24 Seiten, 21 Farbbildungen. Preis 3 Euro. Deutsche Ausgabe: ISBN13: 78-3-7954-6671-8



Tagung im Sitzungssaal des Rathauses in Weißenburg. In der ersten Reihe (von links): Oberbürgermeister Rüdiger Schork, Almut Binkert, Gotlind Dörries und Elisabeth Huwer

Foto:
Hans Heinrich Häffner